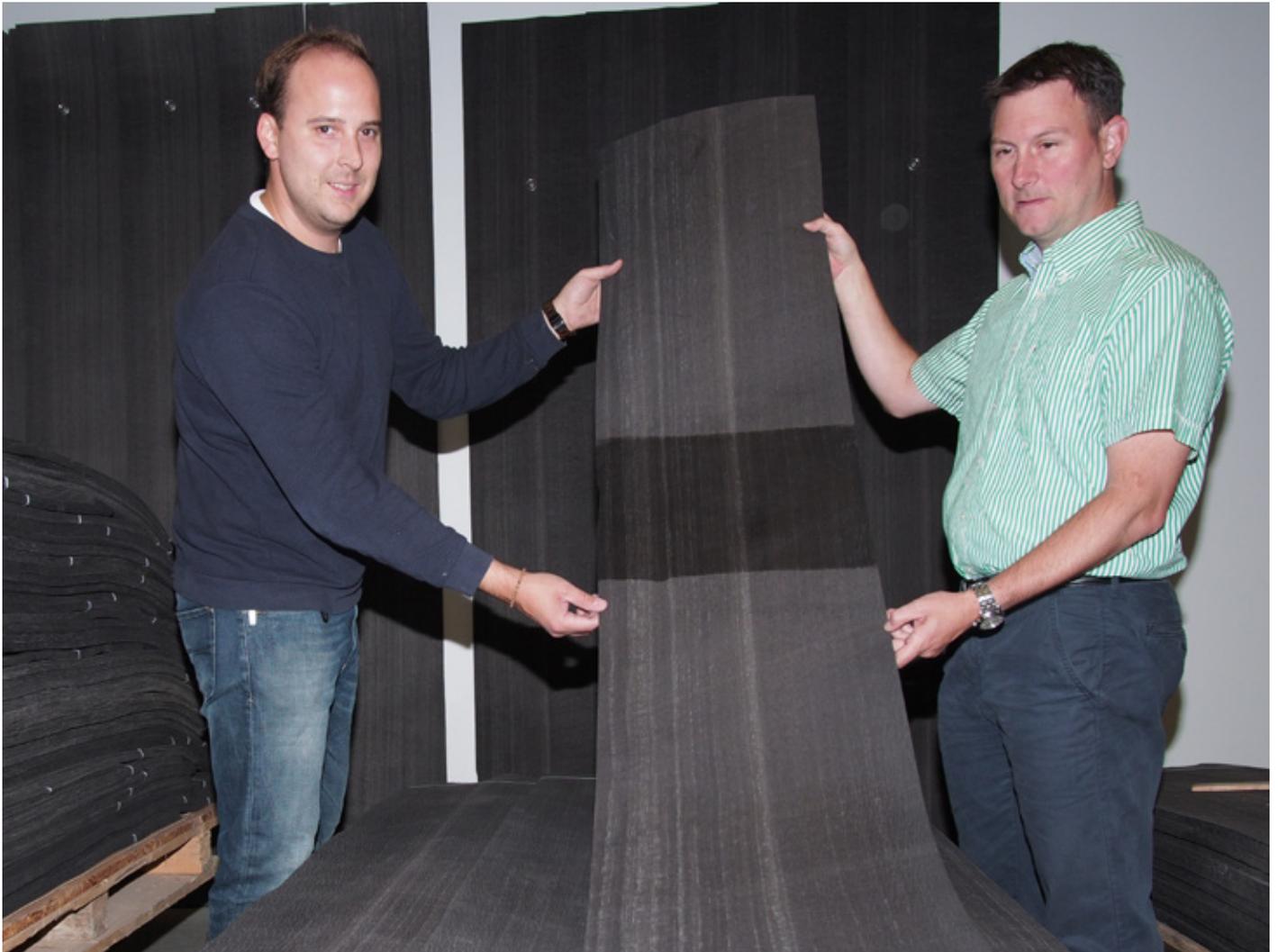


Uralte Kieseiche erwacht zu neuem Leben



Tobias Scherg (links), Leiter Geschäftsbereich Furnier und Patrick Altherr, Leiter Geschäftsbereich Holzwerkstoffe, bereiten im Konzeptraum der Roser AG die Furnierbahnen der Kieseiche für eine Präsentation vor. Bild: Martin Binkert

Während 2650 Jahren ruhte ein mächtiger Eichenstamm in einem Flussbett in Südwest-Polen. Nun kommt Leben in das 3000 Jahre alte Holz. Fachmännisch zu Furnier aufbereitet, wird dieses einem ausgewählten Objekt ein ganz besonderes Charisma verleihen.

Von Martin Binkert

Kieseichen und Mooreichen sind für Furnierhersteller Seltenheiten, ja aussergewöhnliche Juwelen. Denn pro Jahr werden in Europa der Furnier verarbeitenden Industrie nur drei oder vier hochwertige Baumstämme angeboten. Diesen Sommer war es wieder einmal so weit: Die Baselbieter Firma Roser AG erhielt von einem Partner aus dem Südwesten Polens einen Anruf, beim Kiesabbau seien Arbeiter auf einen grossen Baumstamm gestossen.

Auf Grund von Bildern und Daten war rasch klar, dass es sich um einen einmaligen Fund handelte. «Mit einer Länge von 7.2 und einem Durchmesser von über 1.50 Metern wies der Eichenstamm eine überdurchschnittliche Grösse auf», sagte Tobias Scherg, verantwortlich für den Geschäftsbereich Furnier. «Um den Stamm zu begutachten, wurde dieser angeschnitten. Da sah ich sofort, dass die ganze Baumscheibe durchgehend über eine sehr schöne anthrazitgraue Farbe verfügt.» «Trotz diesem guten Befund bleibt ein unternehmerisches Risiko», ergänzte Urs Roser, der erfahrene Holzeinkäufer der Roser AG. «Denn niemand weiss, ob sich im Stamm nicht doch Hohlräume und Verwerfungen befinden, die die Qualität beeinträchtigen.»

Ein Glücksfall

Greifen die Furnierhersteller in der Regel auf gut gewachsene Stämme zurück, die in den

Vor 3000 Jahren gewachsen

Wie alt ist dieser Stamm und wie lange lag er in der Kiesgrube? Die Firma Roser AG wollte es genau wissen und beauftragte die Universität Bern für eine Altersbestimmung. Gemäss der Radiokarbondatierung ¹⁴C stellten die Wissenschaftler fest, die Eiche müsse in der Zeit zwischen 680 und 544 vor Christus in die Kiesgrube gefallen sein. Aufgrund des Durchmessers des Stammes, dürfte diese mindestens 300 bis 400 Jahren alt geworden sein. Daher dürfte die Eiche vor fast 3000 Jahren gewachsen sein. Der Baum stammt aus einer Zeit, als geschichtlich gesehen in Europa noch ganz vieles im Dunkeln liegt. Rom begann sich langsam als kleine Stadt zu entwickeln. In Griechenland entstanden die Stadtstaaten, die später während ihrer Blütezeit mit ihrer hochstehenden Kultur Europa nachhaltig beeinflussen.

letzten Jahren gefällt wurden, ist die Verarbeitung von älteren Baumstämmen, die aus Mooren oder Kiesgruben stammen, eine grosse Ausnahme. «Eine gut erhaltende Moor- oder Kieseiche ist für uns immer ein absoluter Glücksfall», sagte Tobias Scherg, «Denn Baumstämme, die während Jahrhunderten hermetisch von der Luft abgeschlossen waren, weisen eine absolut einzigartige, natürliche Farbtonung auf, die man mit Substituten oder Imitationen nicht nachahmen kann.» «Oft sind es Eichen, aber es wurden auch schon Ulmen und Eschen gefunden, die in ein Moor oder in eine Kiesgrube gefallen waren».

Der Fundort beeinflusst die Farbgebung und die farbliche Durchdringung des Baumes. Lag der Stamm in einem Moor, weisen die Furniere eher eine braune, dunkelbraune Tönung auf. Lag die jedoch in einer Kiesgrube, ist mit anthrazitgrauen bis schwarzen Farbtönen zu rechnen.

Aussergewöhnlich homogenes, schönes Furnier

Die Firma hatte Glück. Mit Ausnahme von einem Ast, dessen Ansatz am Stamm bereits von aussen zu erkennen war, gab es

Mooreichen und Kieseichen

Mooreichen oder Kieseichen sind keine Baumarten, sondern Stämme, die über Jahrhunderte, bzw. Jahrtausende in Mooren, Sümpfen, Flussufern oder Kiesgruben lagen und dadurch konserviert wurden. Die Gerbsäure des Eichenholzes verbindet sich mit den Eisensalzen des Wassers, wodurch das Holz sehr hart wird und sich stark verfärbt. Die Verfärbung kann sehr unregelmässig sein und variiert von hellgrau über dunkelgelb, dunkelbraun, blaugrau bis tiefschwarz. Die Farbpigmente sind unlöslich. Das Holz ist durch den Alterungsprozess verfärbt, nicht aber chemisch abgebaut. Dank dem Sauerstoffabschluss findet keine Verrottung statt. Die subfossilen Eichen können 600 bis 8500 Jahre alt sein.

Das Vorkommen dieses Holzes ist begrenzt, deshalb steht das Material mit seiner wunderbaren Färbung auch hoch in der Gunst von Künstlern, Kunsthandwerkern und Tischlern. Besonders beliebt ist das Holz bei Pfeifenbauern und Messermachern (Griffe).

Mooreichen wurden in früheren Jahrhunderten teilweise künstlich erzeugt, indem man frische Eichenbohlen für Jahrzehnte im Moor versenkte. Heute wird auch Räuchereiche angeboten. Doch dies ist kein Vergleich zur Mooreiche.



In dieser Kiesgrube lag die Eiche während 2650 Jahren.



Der Stamm mit einem Durchmesser von 1.5 Metern ist gesund und weist eine durchgehend graue Farbe auf. Bilder: Tobias Scherg



Der Eichenstamm wird für das Messern vorbereitet.



Der halbierte und in Viertel gesägte Eichenstamm.



Geheimnis gelüftet: Exzellentes Furnier.

keine weiteren Unregelmässigkeiten, wie sich bei der Verarbeitung in Deutschland zeigte. Dort wurde der Stamm im Wasser gekocht, um das Holz für die Furnierherstellung geschmeidig zu machen. Der geviertelte Stamm wurde in einer Furnier-Messermaschine eingespannt. Dann ging es rasend schnell. Denn die Maschine «schnitt» im Sekundentakt hauchdünne Furnierbahnen.

Jetzt sah Tobias Scherg, was in dieser Kieseiche steckte: Gleichmässig anthrazitgraue Bahnen mit wundervollen Zeichnungen entstanden. Wenn er danach griff, fühlten sich die Furnierblätter wie Leder an. Die uralte Ei-

che gab ihr lang gehütetes Geheimnis preis. Der Fachmann wusste sofort: «Das war ein Super-Kauf. Dies gibt ein aussergewöhnlich gutes Furnier».

Parkett, Tische, Wände

Wozu werden diese Bahnen verwendet? 4000 Quadratmeter der 0,72 mm dicken Furnierbahnen sind für den Innenausbau vorgesehen, für Möbel, Wandverkleidungen oder hochwertigen Innenausbau. Gut 200 Quadratmeter mit einer Stärke von 2,5 Millimetern sind als Starkfurnier für Parkett und Tischplatten reserviert. Damit nimmt die Firma den Trend auf, Böden und Wände mit dem gleichen Material zu versehen. Da Par-

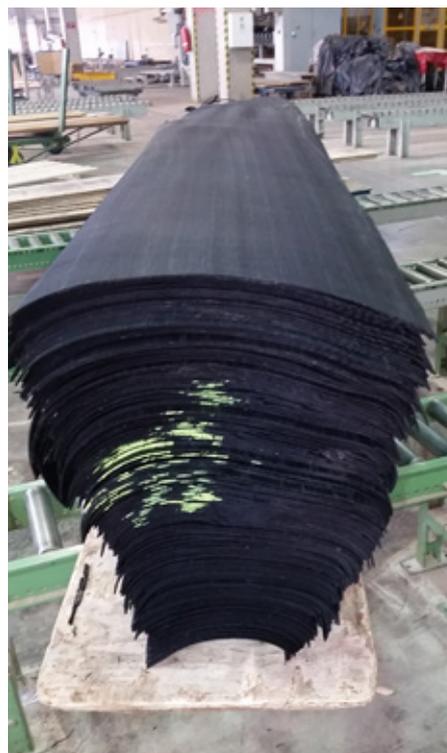
kette und Tischplatten widerstandsfähiger sein müssen, geschliffen und repariert werden, müssen die eingesetzten Decklagen dicker sein.

Auserlesene Furniere für exquisite Kunden

«Für dieses seltene Furnier suchen wir einen Kunden, welcher die ganze Partie Furnier übernimmt, die diese Eiche hergibt», sagt Tobias Scherg. Wie Kunstliebhaber Wert auf spezielle Bilder legen, gibt es auch im Innenbau Personen und Institutionen, die auf hochwertiges Furnier mit einer einzigartigen und unverwechselbaren Struktur Wert legen. «Dies kann eine Privatperson sein aber auch eine Firma, die alle ihre Filialen mit dem gleichen Furnier ausstattet um überall mit der gleichen Corporate Identity aufzutreten», so Tobias Scherg.



Furnierbahnen vor dem Abtransport.



Der Stapel der Furnierbahnen wächst.

Furnier-Herstellung und -verarbeitung setzt grosses Know-how und präzises Arbeiten voraus: Hochwertige, selektiv ausgesuchte Holzstämmen werden zu feinsten Furnierblättern gemessert. Die je nach Anwendungsbereich unterschiedlich dicken Furniere werden auf verschiedenen Trägermaterialien (MDF, Tischlerplatten oder Gipsfaserplatten für brandgeschützte Anwendungen) aufgeleimt. Farbton, Struktur und Zusammenstellung des gewählten Furniers verleihen diesem einen unverwechselbaren Charakter. Daraus entstehen elegante Möbel, exquisite Wandverkleidungen oder auserlesene Parkettböden.

Seltene Furniere werden handverlesen. Dafür bietet die Roser AG im Untergeschoss ihres Firmengebäudes in Birsfelden einen Konzeptraum an. Hier stellen Architekten und Einkäufer ihre ganz persönliche Auswahl zusammen.